

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 50 (2023)

Klaus Malettke

Jean-Laurent Meyer (1924–2022)

DOI: 10.11588/fr.2023.1.108634

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JEAN-LAURENT MEYER

(1924–2022)

Nicht nur die Sorbonne und seine dortigen Kollegen haben einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten, sondern auch die internationale Gemeinschaft der Frühneuzeithistorikerinnen und Frühneuzeithistoriker trauert um Jean-Laurent Meyer. Die Nachricht von seinem Tod – nach jahrelangem Leiden – am 18. April 2022, am Ostermontag, hat sie alle tief getroffen. Jean Meyer war ein äußerst sympathischer, sehr aufgeschlossener, stets hilfsbereiter, umfassend gebildeter und kultivierter Mensch sowie ein weit über die Grenzen Frankreichs hinaus renommierter Historiker, der auf Grund seiner Forschungen ein profunder Kenner nicht nur der Geschichte Frankreichs während des Ancien Regime, sondern auch der Nachbarländer – vor allem Deutschlands – war. Alle diejenigen, die das Glück hatten, ihn nicht nur als Kollegen kennenzulernen, sondern ihn auch als Freund zu gewinnen, werden ihn nicht vergessen und ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Jean Meyer wurde am 11. November 1924 in Straßburg geboren. Er verbrachte eine glückliche Kindheit am Fuße der Vogesen und wurde bis zu seinem 11. Lebensjahr von seinem Vater unterrichtet, der Direktor der Grundschule in Neuve-Église (Bas-Rhin) war. Dann wechselte er auf das Jesuitenkolleg Saint-Clement in Metz und von dort für ein Jahr auf das Kolleg dieser *Patres* in Poitiers. Wegen der Ereignisse des Jahres 1939 sahen sich seine Eltern gezwungen, Beinheim (nördlich von Straßburg), wo der Vater seit 1936 amtierte, zu verlassen. Die Familie ließ sich in Saint-Barbant (Haute-Vienne) nieder, kehrte dann aber im Juni 1940 wieder in das von deutschen Truppen besetzte Elsass zurück. Diese Entscheidung der Eltern hat den jungen Jean-Laurent, der seine letzten Oberschuljahre am protestantischen Gymnasium in Straßburg absolvierte, verbittert. Sie hat in seiner Erinnerung tiefe Spuren hinterlassen. Welche Konflikte und Belastungen für die Masse der Elsässer aus der Besatzung durch die deutsche Wehrmacht und aus dem in deren Gefolge etablierten Naziregime resultierten, können Außenstehende allenfalls nur erahnen.

Im Jahre 1942 wurde Jean Meyer zwangsrekrutiert und zum Reichsarbeitsdienst (RAD) eingezogen. Dort erhielt er zunächst in Österreich, dann in der Tschechoslowakei auch eine militärische Ausbildung. Schließlich wurde er im Mai 1943 in die Wehrmacht eingegliedert und an die Front in Russland abkommandiert. Dank einer geheimdienstlichen Verwendung gelang ihm die Flucht in die Sowjetunion. Nach seiner Desertion trug er nacheinander mehrere Uniformen (die russische, englische und französische). Schließlich wurde er im Juni 1945 demobilisiert.

Von 1945 bis 1949 studierte Jean Meyer Geschichte an der Universität Straßburg. Er beendete sein Studium mit der *Licence* und dem *CAPES*. Diese Zertifikate ermöglichten ihm die Einstellung als Professor am Lyzeum in Barr (*professeur de lycée*). Gleichzeitig bereitete er sich auf den *Concours de l'Agrégation en histoire* vor, den er 1952 erfolgreich abschloss. Dank der *Agrégation* wurde er im selben Jahr zum Professor für Geschichte (*professeur d'histoire*) an den Lycées Clemenceau et Jules Verne in Nantes ernannt. Dort lehrte er bis 1962 und lernte in dieser Zeit die Bretagne kennen, deren abwechslungsreiche Landschaft und Geschichte ihn faszinierten.

Sein bereits damals erkennbares großes Interesse an der Geschichtswissenschaft und an eigenständiger Forschung sowie seine in verschiedenen Staats- und Universitätsexamina nachgewiesene herausragende Qualifikation auf dem Gebiet der Neueren Geschichte eröffneten ihm die Möglichkeit, in den Jahren 1960 bis 1962 eine Forschungstätigkeit am Centre National de Re-

cherches Scientifiques (CNRS) wahrzunehmen. Die an der Universität Rennes lehrenden Historiker würdigten die Leistungen ihres jüngeren Kollegen, indem sie ihm im Jahre 1962 einen Lehrauftrag (*chargé d'enseignement*) für Neuere Geschichte erteilten, den er bis 1966 ausgeübt hat. In jenen Jahren arbeitete er unter der Leitung des renommierten Historikers Henri Fréville an seiner großen Dissertation über den bretonischen Adel im 18. Jahrhundert.

Im Jahre 1966 wurde Jean Meyer mit seiner grundlegenden und weithin – nicht nur von der Fachwelt – rezipierten Dissertation über »La noblesse bretonne au XVIII^e siècle« von der Université de Haute-Bretagne in Rennes mit dem Prädikat *cum maxima laude* promoviert. Der Promotionskommission (*jury*) gehörten die renommierten Historiker Ernest Labrousse, Pierre Goubert, Jean Delumeau und Pierre Renouvin an. Der wissenschaftliche Ertrag dieser sehr profunden und umfangreichen Untersuchung, auf die später etwas näher einzugehen ist, stieß in Frankreich und weit darüber hinaus auf ein sehr positives Echo. Deshalb überrascht es nicht, dass Jean Meyer noch im selben Jahr durch die Universität Rennes als Nachfolger von Barthélemy Pocquet du Haut-Jussé auf den Lehrstuhl für die Geschichte der Bretagne berufen wurde, den er zwölf Jahre innehatte. Seit 1969 leitete er als Direktor auch das Centre de recherches historiques armoricain. Im Rahmen dieser Tätigkeit war er an der Bearbeitung und Publikation der »Histoire de la Bretagne« (1969), der »Documents d'histoire de la Bretagne« (1970), der »Histoire de Rennes« (1972), der »Histoire de Nantes« (1978) sowie anderer einschlägiger Werke zur Geschichte der Bretagne beteiligt. In diesem Kontext ist auch auf seine 1983 publizierte Geschichte der kleinen bretonischen, unweit der Küste gelegenen Stadt Béchereil hinzuweisen, wo er und seine Gattin Marie-Jeanne eine alte Prioratsanlage erworben und mit Liebe sowie großer Eigenleistung restauriert hatten.

Im Jahre 1978 wurde Jean Meyer auf den Lehrstuhl für Neuere Geschichte (*professeur titulaire*) der Universität Paris-IV-Sorbonne berufen. Zu seinen dortigen Kollegen zählten u. a. die international bekannten Historiker Pierre Chaunu, Roland Mousnier, André Corvisier, Jean-Pierre Poussou, Jean Bérenger, Jean-Pierre Bardet, Lucien Bély, Denis Crouzet und Olivier Chaline. Neben seiner Tätigkeit an der Sorbonne leitete er als Direktor das Laboratoire d'histoire maritime des CNRS.

In seiner im Manuskript rund 1300 Seiten umfassenden Dissertation über den bretonischen Adel im 18. Jahrhundert konnte Jean Meyer u. a. nachweisen, dass die *noblesse bretonne* im Untersuchungszeitraum langfristig und in signifikanter Weise von Vorgängen geprägt wurde, die sich zwischen 1668 und 1672 sowie zwischen 1672 und 1675 in Frankreich ereignet hatten. Es waren dies die unter Ludwig XIV. ergriffenen administrativen Maßnahmen zur Überprüfung der Adelszugehörigkeit (die sog. *recherches de noblesse*, 1668–1672) sowie die Bemühungen der Regierung, das entfremdete Krongut soweit wie möglich wieder der Verfügungsgewalt der Krone zu unterstellen. Die in diesem Zusammenhang durchgeführten Maßnahmen hatten eine Erschütterung des *équilibre des forces* in der Bretagne zur Folge, was wiederum Reaktionen des bretonischen Adels auslöste, die sich prägend auf ihn auswirkten. Eine signifikante Folge war, dass sich beim bretonischen Adel seit Ende der 1670er Jahre die Tendenzen sozialer Abschließung verstärkten. Symptomatisch dafür war, dass das *Parlement* von Rennes, der oberste königliche Gerichtshof in der Bretagne, seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Aufnahme nichtadliger Kandidaten in seine Körperschaft ablehnte.

In Anbetracht des wissenschaftlichen Ertrages der Dissertation Jean Meyers, deren Ergebnisse hier nicht detaillierter thematisiert werden können, war es nur folgerichtig, dass dieses zweibändige Werk in der renommierten Reihe der *École Pratique des Hautes Études*, VI^e section publiziert wurde. Für die äußerst positive Rezeption seiner Untersuchung auch außerhalb der Fachwelt spricht, dass sie bereits 1972 in einer gekürzten Fassung als Taschenbuch in der Reihe »Science Flammarion« (Paris) erschien.

Dem in der Dissertation aufgegriffenen Fragen- und Forschungskomplex widmete sich Jean Meyer auch in der Folgezeit in mehreren Monographien. Zu nennen ist in diesem Kontext die be-

reits 1969 publizierte Untersuchung »L'armement nantais dans la seconde moitié du XVIII^e siècle« – die damals im Rahmen des Promotionsverfahrens noch erforderliche komplementäre Dissertation (*thèse complémentaire*). Darin konnte er u. a. nachweisen, dass die im 17. und 18. Jahrhundert dank erfolgreicher wirtschaftlicher Betätigung in die *noblesse* aufgestiegenen ehemaligen Angehörigen bürgerlicher Schichten nach Abschluss ihres sozialen Aufstiegs ihre weitreichenden Handelsaktivitäten nicht aufgegeben haben. Vielmehr nahmen sie auch als Angehörige der Aristokratie weiter an den lukrativen Geschäften des Fernhandels teil und verlegten sich nicht allein auf das *vivre noblement*.

Zu nennen ist des Weiteren seine 1973 publizierte Monographie »Noblesses et pouvoirs dans l'Europe d'Ancien Régime«, in der Jean Meyer mit konsequent komparativem Ansatz das Spannungsverhältnis zwischen Adel und Monarchie in Europa vom beginnenden 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert behandelte. Von zentraler Bedeutung ist aber, dass diese Darstellung den ersten und in methodischer Hinsicht neuartigen Versuch darstellte, die Geschichte Europas zur Zeit des Ancien Régime unter der leitenden Fragestellung zu analysieren, welche prägende Wirkung der Adel in seiner sozialen und politischen Komplexität für die europäische Geschichte jener Jahrhunderte entfaltet hat. Ein vorläufiges Resümee seiner Forschungen zum Adel zog Jean Meyer in seinem insbesondere für Studentinnen und Studenten vorgesehenen Taschenbuch »La noblesse française à l'époque moderne, XVI^e–XVIII^e siècles« (Paris 1991, Reihe »Que sais-je?«).

Einen weiteren Schwerpunkt seiner Forschungen bildete die Geschichte des französischen und europäischen Marinewesens. In zahlreichen Untersuchungen, die im Rahmen der Arbeiten der von ihm lange Jahre geleiteten und bereits genannten Forschungsstelle für die Geschichte der Seefahrt und der Meere (Laboratoire d'histoire maritime) entstanden sind, hat Jean Meyer auf der Basis serieller Quellen und unter Rekurs auf quantifizierende Methoden unsere Kenntnisse des französischen und europäischen Marinewesens grundlegend erweitert. Genannt werden hier nur einige besonders aufschlussreiche, teilweise gemeinsam mit Fachkolleginnen und Fachkollegen verfasste bzw. herausgegebene Publikationen: »Les marines de guerre européennes, XVII^e–XVIII^e siècles« (Paris 1985); »La grande époque de la marine à voiles« (Rennes 1987); »L'Europa dei mari. Splendori e tramonto dei grandi velieri« (Venedig 1989, deutsche Ausgabe: »Segelschiffe im Pulverdampf. Das Ringen um die Seeherrschaft in Europa«, Bielefeld 1990); »L'empire des mers. Des galions aux clipppers« (Fribourg 1990); »Béveziers (1690): La France prend la maîtrise de la Manche« (Paris 1993); »Histoire de la marine française. Des origines à nos jours« (Rennes 1994).

In mehr oder minder engem Zusammenhang mit diesen marinegeschichtlichen Arbeiten entstanden seine originelle Untersuchung über die Geschichte des Zuckers und des Zuckerhandels (»Histoire du sucre«, Paris 1989), seine Abhandlung »Esclaves et négriers« (Paris 1986, deutsche Ausgabe: »Sklavenhandel«, Ravensburg 1990) und sein Buch »Francia y América del siglo XVI al siglo XX« (Madrid 1992).

Die enorme Bandbreite seiner Forschungsinteressen wird dadurch dokumentiert, dass sich Jean Meyer seit Beginn der 1980er Jahre in zunehmendem Maße auch biographischen Themen zugewandt hat. Ihm verdanken wir eine facettenreiche und profunde Biographie Colberts, des berühmten Finanzministers Ludwigs XIV. (»Colbert«, Paris 1981). Vier Jahre später erschien seine Biographie des Regenten Philipp von Orléans (»Le Régent«, Paris 1985). In seiner Studie »La Naissance de Louis XIV: 1638« (Paris 1989) analysierte er die komplexen Rahmenbedingungen der Geburt des Sonnenkönigs im Jahre 1638.

Im Jahre 1993 veröffentlichte Jean Meyer die erste, modernen historiographischen Ansprüchen entsprechende biographische Abhandlung über den berühmten katholischen Theologen, Kanzelredner, Schriftsteller, Präzeptor des Dauphins und Bischof von Meaux, Jacques Bénigne Bossuet, die nicht nur in Frankreich eine sehr positive Aufnahme gefunden hat. Für diese meisterliche Biographie verlieh ihm die Académie française 1994 den Grand Prix Gobert. Schließ-

lich veröffentlichte er 2003 eine Studie über Ludwig XV., in der er diesem zuvor überwiegend sehr negativ dargestellten König eine nuancierte und kritisch abwägende Beurteilung seines Lebens und seiner Leistung zuteilwerden ließ (»Louis XV ou Le scepticisme politique«, Paris 2003).

In seinen biographischen Werken erwies sich Jean Meyer als ein kritischer, aber gleichzeitig sehr einfühlsam vorgehender Autor, dem es nicht zuletzt dank seiner stupenden Kenntnisse der europäischen Geschichte immer wieder gelungen ist, seinen Lesern und Leserinnen nicht nur ein facettenreiches, ausgewogenes und lebendiges Bild der jeweils behandelten Persönlichkeit zu vermitteln, sondern auch deren Agieren im Kontext der gegebenen Rahmenbedingungen nachvollziehbar und verständlich zu machen. Nichts charakterisiert wohl eindringlicher Jean Meyers behutsame, stets vorsichtig abwägende Arbeitsweise als Biograph als jene Sätze, die man im Nachwort seines Bossuet gewidmeten Werkes findet: »J'ai vécu, des années durant, avec les écrits de Bossuet, à mon plus grand plaisir souvent, avec résignation parfois, des bouffées d'antipathie quelquefois, et, pourquoi ne pas le dire, une commisération pour les faibles trop humaines qui sont le lot des mortels, de tous les mortels.« Und weiter erklärte Jean Meyer: »Avouons jusqu'au bout: j'ai infiniment aimé, et parfois détesté, celui qui demeure, quoi qu'on en pense, le grand Bossuet, avec son lot de petites gens [...]. Je n'ai pas à être l'avocat du diable: qu'il n'ait pas été canonisé repose sur de solides raisons – qui ont varié au fil des siècles.« (Meyer, Bossuet, S. 278–279)

Einen weiteren Schwerpunkt seines wissenschaftlichen Schaffens bildete die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Problemen, mit denen der sich formierende Staat der frühen Neuzeit in den Bereichen von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Finanzen, Religion und Kultur konfrontiert sah. In diesen Kontext sind folgende Handbücher bzw. Überblicksdarstellungen einzuordnen: »Les Capitalismes« (Paris 1981); »Le poids de l'État« (Paris 1983); »La France moderne« (Paris 1985, deutsche Übersetzung: »Frankreich im Zeitalter des Absolutismus, 1515–1789«, München 1990); »Le Despotisme éclairé« (Paris 1991); »L'Europe des Lumières« (Roanne 1989); »L'éducation des princes en Europe du XV^e au XIX^e siècle« (Paris 2004).

Das wissenschaftliche Œuvre Jean Meyers umfasst nahezu 30 Monographien und mehr als 200 Artikel, die in Fachzeitschriften, Sammelbänden und historischen Lexika erschienen sind. Auf seine Beteiligungen an kollektiven Publikationen, seine Teilnahme an zahlreichen nationalen und internationalen Kolloquien und Tagungen sowie auf seine häufigen Fernsehauftritte sei hier nur hingewiesen.

Jean Meyer war nicht nur in Europa, sondern auch in Übersee ein sehr geschätzter und angesehener Frühneuzeithistoriker. Bereits Anfang der 1970er-Jahre hatten ihn die Universitäten Toronto und John Hopkins in Baltimore als Gastprofessor eingeladen. Seit den 1980er-Jahren hielt er sich regelmäßig für mehrere Wochen zu Forschungen am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung (ZIF) an der Universität Bielefeld, an der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel sowie am Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Philipps-Universität Marburg auf.

In Anbetracht seines großen wissenschaftlichen Œuvres, seines unermüdlichen Engagements bei der Förderung der universitären Kooperation und seines Einsatzes nicht nur für die Annäherung und Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland, sondern generell auch für den Ausbau der Europäischen Union kann es nicht überraschen, dass Jean Meyer zahlreiche Ehrungen und Preise erhalten hat, auf die hier nicht vollständig eingegangen werden kann. Im Jahre 1987 wurde er mit dem höchst angesehenen und auch dotierten Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgezeichnet. Bereits 1976 war er zum *chevalier de l'ordre du Mérite de la République Française* ernannt worden; 1991 erfolgte seine Beförderung zum *officier* dieses französischen Verdienstordens. Die Philipps-Universität Marburg ehrte ihn am 4. November 1994 mit der Verleihung des Titels eines Doktors *honoris causa*. Wenige Monate später – am 9. Februar 1995 – überreichte ihm der deutsche Botschafter in Paris das Verdienstkreuz Erster

Klasse der Bundesrepublik Deutschland. Am 1. Oktober 2003 erhob ihn der französische Staatspräsident zum *officier de la Légion d'honneur*. Rund ein Jahr später veranstaltete der Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Philipps-Universität Marburg am 4. Dezember 2004 aus Anlass des 80. Geburtstags des französischen Kollegen ein Festkolloquium, das der damalige französische Botschafter, Seine Exzellenz Claude Martin, mit seiner Anwesenheit und einem Begrüßungswort beehrte. Die aus diesem Anlass gehaltenen Vorträge wurden 2007 in der Festschrift für Jean Meyer veröffentlicht¹.

Ich habe Jean Meyer erstmals 1983 anlässlich des *Colloque pour le tricentenaire de la mort de Colbert* getroffen, das von Roland Mousnier in Paris veranstaltet wurde. In den folgenden Jahren häuften sich unsere Begegnungen, so dass sich zwischen uns nicht nur ein intensiver wissenschaftlicher Austausch, sondern auch eine enge Freundschaft (inklusive der Familien) entwickelte. Zum letzten Mal habe ich meinen Freund im Oktober 2021 in der *Résidence Catherine Labouré* in Paris besuchen können, wo er und seine zwei Jahre vor ihm verstorbene Ehefrau einige Jahre gepflegt worden sind. In großer Dankbarkeit denken meine Frau Waltraut und ich an unsere hingeschiedenen Freunde Jean und Marie-Jeanne Meyer. Wir vermissen sie sehr.

KLAUS MALETTKE

1 Klaus MALETTKE, Christoph KAMPMANN (Hg.), *Französisch-deutsche Beziehungen in der neueren Geschichte. Festschrift für Jean Laurent Meyer zum 80. Geburtstag*, Berlin 2007.

